

Originalversion „mit dem Einverständnis der Autorin“ zu streichen bzw. abzumildern (S. 34, Anm. 76). Ob ein solcher Eingriff nötig war, sei dahingestellt. Insgesamt ist den Beteiligten für diese „Neuinterpretation“ der Quellen (S. 33) und die daraus hervorgegangene – und lange überfällige – „Revision“ (S. 38) des Bildes von Rumkowski zu danken. Sie wird dem Lebenswerk des Politikers und Zionisten weit mehr gerecht als der Großteil der bisherigen oft einseitigen, verzerrenden Darstellungen, die nicht ohne Zorn und Eifer auskommen (wollen). Wie es in der Einführung zusammenfassend heißt, hat P. ihren eigenen Kritiker/innen entgegengehalten, die Forschung müsse „zur Kenntnis nehmen, dass viele der Rumkowski belastenden Aussagen erst Jahrzehnte später unter fragwürdigen und quellenkritisch sorgfältig zu reflektierenden Umständen entstanden seien und dass die literarischen Bearbeitungen mit völlig unzutreffenden Rumkowski-Klischees arbeiten“ (S. 35). P. hat sich um eine unvoreingenommene Einschätzung bemüht und daher ein den eingefahrenen Stereotypen kritisch gegenüberstehendes und insgesamt durchaus glaubwürdiges Porträt des Judenrats-Vorsitzenden im Getto Litzmannstadt vorgelegt.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Archiwum Ringelbluma. Konspiracyjne Archiwum Getta Warszawy. [Das Ringelblum-Archiv. Das Untergrundarchiv des Gettos Warschau.]

Bd. 19: Prasa getta warszawskiego. Hechaluc-Dror i Gordonia. [Die Presse des Warschauer Gettos. Hechaluz-Dror und Gordonia.] Bearb. von Piotr Laskowski und Sebastian Matuzewski. Żydowski Instytut Historyczny im. Emanuela Ringelbluma [ŻIH] – Wydawn. Uniw. Warszawskiego [WUW]. Warszawa 2015. XLVIII, 532 S., Kt., Notenbeisp., 1 DVD-ROM, engl. Zus.fass. ISBN 978-83-61850-07-6. (PLN 46,80.)

Bd. 20: Prasa getta warszawskiego. Ugrupowania prawicowe. [Die Presse des Warschauer Gettos. Rechte Gruppierungen.] Bearb. von Marcin Urynowicz. ŻIH – WUW. Warszawa 2015. XXXVIII, 318 S., Kt., 1 CD-ROM, engl. Zus.fass. ISBN 978-83-61850-11-3. (PLN 40,50.)

Bd. 23: Dzienniki z getta warszawskiego. [Tagebücher aus dem Warschauer Getto.] Bearb. von Katarzyna Person. ŻIH – WUW. Warszawa 2015. 459 S., Kt., 1 CD-ROM, engl. Zus.fass. ISBN 978-83-61850-90-8. (PLN 43,20.)

Bd. 27: Żydowska Samopomoc Społeczna w Warszawie (1939-1943). [Die Jüdische Soziale Selbsthilfe in Warschau (1939-1943).] Bearb. von Aleksandra Bańkowska und Maria Ferenc Piotrowska. ŻIH – WUW. Warszawa 2017. LXVI, 1245 S., 1 DVD-ROM, engl. Zus.fass. ISBN 978-83-65254-38-2. (PLN 129,-.)

Bd. 28: Cwi Pryłucki. Wspomnienia (1905-1939). [Erinnerungen (1905-1939).] Bearb. von Joanna Nalewajko-Kulikova. ŻIH – WUW. Warszawa 2015. XXVI, 190 S., Kt., 1 CD-Rom, engl. Zus.fass. ISBN 978-83-61850-15-1. (PLN 35,10.)

In den hier anzuzeigenden fünf Bänden wird die Gesamtedition der Materialien des Untergrund-Archivs des Warschauer Gettos fortgesetzt. Der 19. Band enthält in zwei Teilen die Presseerzeugnisse zionistischer Gruppierungen. Um deren Überlieferung verständlich(er) zu machen, ist den Dokumenten eine 48-seitige Einführung der Bearb. vorangestellt. Sie bietet knappe Beschreibungen der Zeitschriften der Jugendbünde *Dror* (auch *Dror-Frayhayt*) und *Gordonia*, thematisiert aber auch, was dem nationalsozialistischen Vernichtungswerk zum Opfer gefallen ist: Die im Getto hergestellten Blätter waren kurzlebig, von manchen Ausgaben ist kein einziges komplettes Exemplar überliefert, bei anderen mussten die zugehörigen Seiten mühevoll rekonstruiert werden.

Die Bearb. befassen sich zudem mit der Leserschaft, der Reichweite und dem erzieherischen Einfluss dieser zionistischen Zeitschriften, insbesondere unter den Jugendbewegten im Warschauer Getto, ehe sie sich an einer Kurzfassung ihrer „Ideologie“ versuchen und ihre Einführung mit Biogrammen der wichtigsten Redakteure abschließen. Zu ihnen gehörte der bekannte jiddische Schriftsteller Ichhak Kacnelson (Jizchak Katzenelson), der 1944 in Auschwitz ermordet wurde; einziger Überlebender war Natan Eck (1896-1981), später

einer der Mitbegründer der israelischen Forschungs- und Gedenkstätte Yad Vashem. Sie stammten beide aus Lodz und unterzeichneten ihre Beiträge mit Pseudonymen: Kacnelson unter anderem als „L. Sztater“ (mit ironischem Bezug auf den deutschen Namen Litzmannstadt) und Eck als „Nun.“. Die jiddischen Artikel wurden für diese Edition ins Polnische übersetzt.

Die Presseerzeugnisse der Insassen des Gettos waren ein Ausdruck der Selbstbehauptung angesichts von Entrechtung und vernichtender Lebensumstände. Das erste Dokument ist das Programm eines Bildungsseminars der auf die Niederlassung in Palästina abzielenden Pionierbewegung Hechaluz an der Jahreswende 1941/42 im Warschauer Getto. Der Großteil der Zeitschriften brachte Nachrichten über den Kriegsverlauf in aller Welt, enthielt 1942 aber auch immer genauere Berichte über die planmäßige und massenhafte Ermordung der jüdischen Bevölkerung in den von den Deutschen beherrschten Gebieten. Eck stellte im März 1942 fest: „Wir stehen ohnmächtig und ratlos vor dem Feind, dessen Übermacht schrecklich ist, während wir wehrlos sind“, und es blieb ihm nur die Hoffnung auf „ein Wunder, das in der Geschichte unseres Volkes so häufig eingetreten ist“. Als tröstende Vorstellung angesichts der tagtäglichen Massenmorde malte er sich aus, dass die jenseits von Hitlers Machtbereich überdauernden Juden Rache nehmen würden: „Selbst wenn es den Nazibestien gelänge, die ganze jüdische Bevölkerung, die sich jetzt in ihren Händen befindet, zu vernichten, dann werden die Rächer, die *jüdischen Rächer*, den Verbrecher in seiner eigenen Höhle finden“ (S. 440 f.).¹

Die Originale der transkribierten Artikel enthält die beigelegte CD. Ein Register der Zeitschriftentitel und -artikel fehlt. Wenn der Titel der Zeitschrift *Oysdoyer* als „Eigensinn“ (poln. *upór*) übersetzt wird, ist dies nicht korrekt, stimmig dagegen die Übersetzung „endurance“ in der englischen Zusammenfassung (S. 506).

Getrennt von den Presseerzeugnissen der linken zionistischen Gruppierungen enthält Band 20 die Artikel von sieben Blättern der im Warschauer Getto tätigen Gruppierungen der „politischen Rechten“. Eine Einführung erweist sich hier schwierig, weil über die streng religiös orientierten, die revisionistischen und die der Idee der Assimilation verhafteten Gruppen kaum geforscht wurde und wenig bekannt ist. Ihre überlieferten Blätter umfassen insgesamt nur rund 300 Seiten, wovon ein gutes Drittel auf Polnisch verfasst ist (weitgehend beschränkt auf die Verfechter der Assimilation). Bei der Lektüre ist zu beachten, dass die Artikelauswahl die vor dem September 1939 herrschenden politischen Kräfteverhältnisse unter den Juden Polens nicht widerspiegelt, denn die stärkste konservativ-orthodoxe Partei in Polen, Agudas Jisroel (Vereinigung Israels), ist hier mit nur zwei Ausgaben ihrer Zeitschrift vertreten. Überdies bleiben die Redaktionen im Dunkeln, sind einzelne Artikel kaum bestimmten Verfassern zuzuordnen, und im Unterschied zu den führenden Repräsentanten der politischen Linken gibt es seitens der Vertreter der religiösen und der revisionistischen Gruppierungen keine allgemein akzeptierten Erinnerungen (S. XVI f.). Besser bekannt ist das personelle Umfeld der assimilatorischen Zeitschrift *Żagiew* (Die Fackel). Deren Bild ist jedoch – wie der Bearb. Marcin Urynowicz darlegen kann – bis heute verzerrt, da ihre jüdischen Gegner in ihr eine Agentur der Gestapo sahen, die den jüdischen Untergrund auskundschaften sollte. Die Nachrichtenversorgung beruhte bei allen Redaktionen vor allem auf der deutschen Presse, die im Getto am leichtesten erhältlich war und aufgrund der Sprachkenntnisse von einem Großteil der Insassen selbst gelesen werden konnte.

Kurz vor Beginn des Judenmords in den Vernichtungslagern im Generalgouvernement (GG) nahm die Zeitschrift der Allgemeinen Zionisten *Undzer hoffnung* im März 1942

¹ Nach der deutschen Übersetzung dieses Artikels in: Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945. Bd. 9: Polen: Generalgouvernement August 1941 bis 1945, bearb. von KLAUS-PETER FRIEDRICH, München 2014, Dok. 58, S. 241 f. Hervorhebung im Original.

Stellung zur „jüdischen Frage“ in Polen (Kwestia żydowska w Polsce): Man erwartete, dass die siegreichen Briten und Amerikaner den Juden die volle nationale Gleichberechtigung bringen würden (S. 155). Zugleich häuften sich die Nachrichten über Massenmorde an Juden in den annektierten westpolnischen Gebieten. Einen Monat später, nachdem die Politik unter der deutschen Besatzung vollends zur Barbarei verkommen war, beherrschte das Grauen auch die Redaktionsarbeit. Der „letzte Akt“ der jüdischen Tragödie hatte eingesetzt: „Wir sind Zeugen solcher Massaker [...], wie sie selbst in der blutgetränkten Geschichte unseres schwer geprüften, leidenden Volkes ohne Gleichen sind“ (S. 183). Ein Bericht handelte von der „Aussiedlung“ aus Lublin mit „unbekanntem Ziel“ – das Vernichtungslager Bełżec war noch nicht bekannt. Am Tag der Herausgabe erhielt die Redaktion von *Undzer Hofnung* noch die Eilmeldung, die „Aussiedlungsaktion“ sei „in vollem Gang“: Von den Deutschen sei beabsichtigt, dass nur 3000 der 34 000 Gettoinsassen in Lublin zurückblieben (S. 198, 208).

Die von Katarzyna Person in Band 23 bearbeiteten Tagebücher aus dem Warschauer Getto enthalten mehrere ausgewählte Texte. Am bekanntesten ist die von dem Geschichtslehrer Abraham Lewin (1893-1943) verfasste Tageschronik. Diese gibt es bereits in einer hervorragenden Edition in englischer Übersetzung (eine deutsche Ausgabe steht bis heute aus), die jedoch nicht alle überlieferten Seiten des Originals umfasst.² Die neue polnische Fassung ist somit der erste Abdruck der gesamten bisher bekannten Tagebucheinträge. Nach der Ereignischronik des Historikers Emanuel Ringelblum und neben den stellenweise schwer verständlichen Aufzeichnungen des Lehrers Aron Chaim Kaplan zählt das Werk Lewins zu den bedeutendsten Selbstzeugnissen aus dem Warschauer Getto. Sein Tagebuch umfasst die Zeitspanne vom 26. März 1942 bis zum 26. Januar 1943.

Bei den übrigen Dokumenten handelt es sich um kürzere Tagebücher von Autoren, über die wenig oder nichts in Erfahrung zu bringen war. Unter ihnen sind auch Briefe der Warschauer Soziologin Anna Grasberg (1906-1942) an die Pflegemutter ihrer Tochter Erika; hierzu gibt es an anderer Stelle weitere Erkenntnisse.³ Andere Autoren geben ihrem ohnmächtigen Zorn über die Verbrechen und deren Täter Ausdruck.

Die in Band 27 von Aleksandra Bańkowska und Maria Ferenc Piotrowska hrsg. 346 Schriftstücke der Jüdischen Sozialen Selbsthilfe (JSS, jiddisch: Yidishe Sotsyale Aleynhilf) stammen aus der Zeit zwischen der Jahreswende 1939/40 und Ende 1942. Die soziale Fürsorge im GG war nach rassistischen Kriterien aufgespalten. Der Haupthilfsausschuss (Naczelną Radą Opiekuńcza, NRO) mit Sitz in Krakau teilte sich auf in die JSS, den Ukrainischen Hilfsausschuss und den Polnischen Hilfsausschuss. An die Stelle der JSS trat im Oktober 1942 die Jüdische Unterstützungsstelle (JUS), die nur von Krakau aus noch eine Zeitlang Hilfe organisieren durfte.

Die Bearbeiterinnen führen in ihrer 23-seitigen Einleitung in den Aufgabenbereich der JSS ein, schildern deren Entstehen und Entwicklung und würdigen ihre bedeutendsten Aktivistinnen. Zu ihnen gehörte der Vorsitzende Michał Weichert (1890-1967), der die NS-Herrschaft überlebte und selbst Erinnerungen verfassen konnte. Zu einigen seiner weniger bekannten Mitarbeiter – wie Ber Kampelmacher und Sz. Szejnkinder – gibt es hier neue Informationen (S. XXXIX). Sie werden ergänzt durch Biogramme führender Aktivistinnen der Sozialfürsorge im Getto. Über deren deutsche Gegenspieler aufseiten der Warschauer Besatzungsverwaltung ist wenig zu erfahren, zumal die internationale Forschungsliteratur kaum einbezogen wird.

² ABRAHAM LEWIN: *A Cup of Tears. A Diary of the Warsaw Ghetto*, hrsg. von ANTONY POLONSKY, Oxford 1988; HAVI BEN-SASSON, LEAH PREISS: *Twilight Days. Missing Pages from Avraham Lewin's Warsaw Ghetto Diary, May-July 1942*, in: *Yad Vashem Studies* 33 (2005), S. 7-60.

³ Siehe FRIEDRICH (wie Anm. 1), Dok. 130, S. 413 f.

Die Dokumente beziehen sich auf die Vorgänge in Warschau, wo die Tätigkeit der JSS ihren Schwerpunkt hatte. Sie gliedern sich in drei Teile mit zusammen 17 Kapiteln. Über ein Drittel der Dokumente handelt von den Kontakten der JSS und ihrer Vorläufer(organisationen) mit den deutschen Machthabern und den diesen unterstellten, für die polnische Bevölkerung zuständigen Fürsorgeeinrichtungen. Im folgenden Kapitel geht es um die Strukturen der Fürsorgeeinrichtungen im GG, im dritten Abschnitt werden allgemeine Lageberichte zusammengestellt. Kapitel 4 dreht sich um die Mitarbeiter der Sozialfürsorge, darauf folgt der Schriftverkehr des im besetzten Polen tätigen Direktors des American Jewish Joint Distribution Committee Icchak Giterman (1889-1943) mit Partnern innerhalb und außerhalb des Warschauer Gettos.

Im 2. Teil geht es um verschiedene Tätigkeitsbereiche der JSS: die Sozialabteilung, das Sammeln von Geldern, die Volks- oder Suppenküchen für die Ärmsten, die Verteilung von Kleidungsstücken, die Fürsorge für Kinder und die Hilfsbemühungen für die nach Warschau vertriebene jüdische Bevölkerung. Das letzte Kapitel greift verschiedene Meinungsäußerungen über die JSS und Vorhaben zu ihrer Reform auf.

Diese waren freilich genauso vergeblich wie die Erfolgsaussichten der Sozialfürsorge im Getto insgesamt: Mitte 1941 gingen die Machthaber im GG dazu über, die jüdische Bevölkerung in den nationalsozialistischen Gettos durch Entzug von Nahrungsmitteln und anderen lebensnotwendigen Gütern zugrunde gehen zu lassen – noch ehe die Insassen im Zuge der „Aktion Reinhardt“ in die Vernichtungslager deportiert oder an Ort und Stelle ermordet wurden.

Das Ende der JSS spiegelt sich wohlgerne schon nicht mehr in den Materialien des Untergrund-Archivs des Warschauer Gettos: Nachdem die JUS im März 1943 aufgrund einer Intervention des Internationalen Roten Kreuzes wieder zugelassen worden war, musste sie ihre Tätigkeit im Juli 1944 endgültig einstellen, als es im GG kaum noch jüdische Empfänger für diese Hilfe gab.

Die von Joanna Nalewajko-Kulikow in Band 28 hrsg. Erinnerungen von Cwi Pryłucki (auch Tsvi Prilutski, 1862-1942) beziehen sich auf die Jahre von 1905 bis 1939. Der Publizist war einer der Pioniere der hebräischen und jiddischen Presse in Russland und Polen. Pryłucki studierte in Berlin, wo er sich dem Zionismus anschloss. Er lebte mehrere Jahre in St. Petersburg, ehe er sich 1905 in Warschau niederließ, der Stadt mit der größten jüdischen Bevölkerung im Russischen Reich. Hier gab er die jiddische Tageszeitung *Der veg* heraus. Nachdem diese eingestellt worden war, wurde er für die Tageszeitung *Undzer lebn* tätig, und im Jahr 1910 war er Mitbegründer und seither Chefredakteur der auflagenstarken Warschauer Tageszeitung *Der moment*.

Pryłucki hat seine Erinnerungen zwischen Frühjahr 1940 und dem 11. Juni 1941 aufgeschrieben. Sie sind nicht komplett überliefert. Mit Leben und Werk des Journalisten macht die Bearb. in ihrer instruktiven Einleitung bekannt, und zahlreiche Anmerkungen sorgen dafür, dass das von Pryłucki hinterlassene Manuskript nun in einer ausgezeichneten Edition vorliegt. Ein Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung der zionistischen Bewegung und dem von Polen aus geförderten jüdischen Siedlungswerk in Palästina, an dessen Unterstützung Pryłucki als Publizist seinen Anteil hatte.

Aus deutscher Sicht sind insbesondere Pryłuckis Aussagen über die Jahre des Ersten Weltkriegs interessant, als er mit zahlreichen Repräsentanten der deutschen Besatzungsmacht in Verbindung stand⁴, unter ihnen der Leiter der Jüdischen Abteilung Ludwig Haas (1875-1930), die Feldrabbiner Emanuel Carlebach und Pinchas Kohn sowie der hier als

⁴ Siehe dazu auch JOANNA NALEWAJKO-KULIKOV: „Die jiddische Schule der Erwachsenen“. Warsaw Yiddish Press and German-Jewish Contacts in 1915-18, in: *Acta Poloniae historica* 113 (2016), S. 89-111.

„Dr. Bosse“ bezeichnete deutsche Zensurchef. Auch traf Prylucki sich mit Vertretern deutscher jüdischer Organisationen, so mit Paul Nathan vom Hilfsverein der deutschen Juden.

Wie auch im Fall der übrigen Materialien aus dem Untergrundarchiv liegen den Gesehnissen, die in den hier vorgestellten Bänden dokumentiert wurden, Beobachtungen in Warschau und in anderen Orten Ostmitteleuropas zugrunde. Dabei steht die Entwicklung im Warschauer Getto zumeist im Vordergrund. Diese Bände der Gesamtedition sind daher ein unerlässliches Hilfsmittel für die weitere Erforschung der Umstände, unter denen sich Judenverfolgung und Judenmord im besetzten Polen abspielten – und insbesondere für die Entwicklung im nationalsozialistischen Warschauer Getto.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Orte der Shoah in Polen. Gedenkstätten zwischen Mahnmal und Museum. Hrsg. von Jörg Ganzenmüller und Raphael Utz. (Europäische Diktaturen und ihre Überwindung, Bd. 22.) Böhlau. Köln u. a. 2016. 357 S., 43 Abb., Kt. ISBN 978-3-412-50316-1. (€ 35,-)

Jörg Ganzenmüller und Raphael Utz gelingt mit diesem Sammelband ein facettenreicher und vielschichtiger Überblick über Orte der Shoah in Polen. Er entstand nach einem Hauptseminar mit Exkursion zu den Shoah-Gedenkstätten in Polen im Jahr 2014. Sieben Beiträge widmen sich ausgewählten Orten der Shoah, die insbesondere die Massentötungsanlagen Kulmhof (Chełmno nad Nerem), Belzec und Sobibór miteinbeziehen, aber auch mehrschichtige Lagerstrukturen wie Majdanek und Auschwitz. Die einzelnen Beiträge behandeln nicht nur die Geschichte und das Nachwirken unterschiedlicher Tötungsorte, sondern betten diese auch in einen größeren Kontext ein.

So widmet sich der Aufsatz von Raphael Utz der Sprache der Shoah, Christian Jänsch und Alexander Walther schließen den Sammelband mit einem äußerst gelungenen Beitrag zur Würde von Menschen an Orten nationalsozialistischer Verbrechen ab und stellen den bisherigen Umgang mit dem Opferbegriff in den verbreiteten Gedenkriten und Erinnerungskulturen an den Tötungsorten offensiv in Frage. Für eine Debatte, die von den Täterspuren, Täterkategorien und der Tätersicht abweichen will, ist dieser Beitrag ein großer Gewinn. Sven Urban und Cornelia Bruhn/Samuel Kunze analysieren die Thematik mit pädagogischen Mitteln, jedoch aus sehr unterschiedlichen Perspektiven: Urban widmet sich der Frage, inwiefern Auschwitz als Lernort eine Wirkung auf das Wissen und die Emotionen von Jugendlichen entfalten kann, Bruhn und Kunze beschäftigen sich mit staatlich organisierten Gruppenreisen israelischer Jugendlicher und leuchten aus, auf welche Weise dabei Pilgerfahrt und Bildungsreise kollidieren. Philipp Weigel behandelt die Rolle von Fotografien, insbesondere Täterfotografien, für die Gedenkstättenarbeit. Konstantin Heinisch-Fritzsche widmet sich Zeugnissen des Widerstands in den Tötungsorten Sobibór und Treblinka.

Alle Beiträge leuchten das Verhältnis zwischen den Funktionen als Gedenkort und Lernort kritisch und vielschichtig aus, indem sie sich detailliert mit den jeweiligen Strukturen und der Tatsache auseinandersetzen, dass diese Orte Bestattungsorte und zugleich Gedenkstätten sein sollen. Wie dieser Widerspruch würdevoll gestaltet werden kann, wird z. B. anhand des Umgangs mit Fußwegen, die über Massengräber führen, oder mit Mahnmalen, die lose die Asche der Hinterbliebenen verwahren, gezeigt. So betont Linda Ferchland in ihrem Beitrag zu Auschwitz mit der Frage, ob Emotionalisierung als Zugang gewählt werden kann bzw. ab wann die Gefahr einer emotionalen Überwältigung der Besucher besteht, einen entscheidenden Punkt für eine wirksame Gedenkstättenarbeit. Wie soll und kann an diesen historischen Orten des Zivilisationsbruchs Gedenken und Lernen in Einklang gebracht werden? Die Autor/inn/en finden in ihren Beiträgen Teilantworten, die sich aus der gewachsenen Gedenkstättenstruktur der jeweils behandelten Orte ergeben.

Gerade für deutsche Leser ist dieser Sammelband ein Gewinn, da neben der „Chiffre Auschwitz“ auch weniger bekannte Tötungsorte in ihrer historischen Bedeutung sowie in der Genese ihrer Erinnerungskultur und Gedenkstättenstruktur analysiert werden. Ein stär-